

## Predigt

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Gemeinde,

der Totensonntag ist ein schwerer Tag.

Und besonders schwer ist er für all die, bei denen es noch nicht allzu lange zurückliegt, dass sie Abschied nehmen mussten von einem geliebten Menschen. -

Natürlich gibt es daneben noch eine ganze Reihe anderer Tage, an denen die Herzen Trauernder besonders schwer werden:

Der erste Heiligabend, ohne den geliebten Menschen,  
der erste Geburtstag des oder der Verstorbenen oder der eigene Geburtstag oder die Geburtstage der Kinder,  
der Hochzeitstag vielleicht -

oder die anderen Tage, die in Familien und Freundeskreisen eine besondere Rolle spielen und festlich-fröhlich begangen werden. -

Und auch all die anderen Tage auf dem Weg durch das erste Jahr nach einem Abschied sind ja alles andere als leicht:

Die Alltage, an denen vieles so schmerzlich erinnert an den Menschen, den man verloren hat, die Leere, die weh tut und

genauso stumm wie eindringlich Fragen stellt an das eigene Leben und den Weg in die Zukunft, Fragen, die ein Kopf vielleicht mit der Zeit beantworten kann, während das Herz weiter traurig schweigt.

All diese Tage sind schwer auszuhalten, auch wenn es immer 'mal wieder kleine Pausen gibt für die leidende Seele, Unterbrechungen des Schmerzes, in denen - meistens ganz unerwartet - Hoffnung auf einmal kurz aufleuchtet, Kraft wächst und ein kleiner neuer Mut für Momente stark macht.

Der Totensonntag aber, der letzte Tag des Kirchenjahres, ist ein besonders schwerer Tag, weil er nicht nur - institutionell verordnet - der Tag der Erinnerung an unsere Verstorbenen ist, sondern weil er auch hartnäckig Fragen aufwirft, bei denen viel auf dem Spiel steht.

Eine seiner Fragen, wenn nicht seine Frage *schlechthin*, ist die nach der Auferstehung.

Ich weiß nicht, liebe Gemeinde, wie *Sie* diese Frage beantworten.

Und ich weiß auch nicht, wie das gerade *die* aus unserer heutigen Gottesdienstgemeinschaft beantworten, die sich wegen dem Verlust eines geliebten Angehörigen in der letzten Zeit vielleicht intensiver mit ihr beschäftigt haben als diejenigen, bei denen der Tod nicht unmittelbar an die Türe geklopft hat.

Und dabei ist es fast nebensächlich, ob der Tod nun als Freund kam, der Erlösung brachte - oder als Feind, der einen Menschen mitten aus dem Leben weggerissen und geraubt hat. -

Gehören Sie zu denen, die sagen:

„Ja, die Auferstehung gibt es.

Wie auch immer das geschehen wird - und wann: Ich glaube daran, dass Gott uns Menschen nach dem Tod die Hand reicht und uns zu sich in seinen Himmel zieht.“

Oder gehören Sie zu denen, die meinen:

„Auferstehung? - Das ist zwar eine tröstliche Vorstellung, aber eben auch nicht mehr. Wie soll denn das gehen? So etwas gehört in das Reich der Träume. In Wirklichkeit gibt es das garantiert nicht.“

Oder liegen Sie mit Ihrer Ansicht irgendwie so dazwischen und balancieren mit ihren Gedanken zwischen Hoffnung auf Auferstehung - und Akzeptieren der Tatsache, dass Leben eben auch enden kann: unwiderruflich.

Manchen übrigens wird bei einer solchen Balanciererei mit der Zeit schwindelig, und sie suchen nach Stützen, die ein bisschen Halt geben.

Und dann sagen sie zum Beispiel:

„Auferstehung bedeutet eben, dass ein Mensch in der Erinnerung anderer weiterlebt.“ -

Wie *ich* die Frage nach der Auferstehung beantworte, liebe Gemeinde, das werde ich Ihnen nachher gerne sagen.

Zunächst einmal möchte ich Ihnen einen biblischen Text vorlesen, der sich mit dem Thema beschäftigt:

**[Text: 1Kor15,12-18]**

Wenn aber Christus gepredigt wird, dass er von den Toten auferstanden ist, wie sagen dann einige unter euch: Es gibt keine Auferstehung der Toten?

Gibt es keine Auferstehung der Toten, so ist auch Christus nicht auferstanden.

Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich.

Wir würden dann auch als falsche Zeugen Gottes befunden, weil wir gegen Gott bezeugt hätten, er habe Christus auferweckt, den er nicht auferweckt hätte, wenn doch die Toten nicht auferstehen.

Denn wenn die Toten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden.

Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden;

und so sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren.

In dieser Weise, liebe Gemeinde, äußert sich der Apostel Paulus zur Frage der Auferstehung.

Was halten Sie davon, was er vor knapp zweitausend Jahren einer ziemlich neuen und kleinen Gemeinde in Korinth in Griechenland geschrieben hat, in der es offensichtlich einige Gemeindeglieder gab, die sich so etwas wie Auferstehung nicht vorstellen konnten?

Überzeugt Sie das?

Beantwortet das Ihre Fragen zur Auferstehung?

Und wie ist das bei mir, wie kommt der Text bei mir an? -

So ist er, der Paulus, denke ich mir spontan, nachdem ich diesen Text gelesen habe: Er ist ein Mann, der sich um klare Worte nicht herumdrückt.

Und er ist jemand, der zu argumentieren weiß.

Wie geht er bei seiner Argumentation in diesem Fall vor, liebe Gemeinde?

Im Grunde genommen ist das ziemlich einfach zu beantworten: Paulus legt in der Frage nach der Auferstehung von uns Menschen alles, aber auch alles in die Waagschale. Er sagt: Christus ist auferstanden. Wie kann dann jemand daran zweifeln, dass es Auferstehung gibt?

Wenn aber jemand an der Auferstehung der Toten zweifelt, so bezweifelt er auch, dass Christus auferstanden ist.

Und für so jemanden lösen sich dann auch alle anderen Inhalte unseres Glaubens in Luft auf:

Die frohe Botschaft von einem gnädigen Gott, der uns Menschen liebt - ohne dass wir dafür Vorleistungen erbringen müssten.

Die frohe Botschaft von einem Gott, der uns mit liebenden Augen ansieht - und auch das noch schön findet, was mit anderen Augen betrachtet vielleicht abstoßend aussieht.

Die frohe Botschaft von einer Gerechtigkeit, die nicht mit Maß und Elle misst - sondern mit Liebe.

Und schließlich die frohe Botschaft von einer Freiheit, die uns Menschen, uns Gotteskinder, befreit aus allen möglichen Zwängen, die uns quälen: gesellschaftliche Zwänge, familiäre Zwänge, Rollenzwänge - ja, selbst religiöse Zwänge und die Gängelei von Geboten und Gesetzen werden durch diese Freiheit überwunden.

All das wird jemand verlieren, nach Paulus zumindest, wenn er nicht an die Auferstehung der Toten glaubt.

Paulus scheint die Frage nach der Auferstehung so wichtig zu sein, liebe Gemeinde, dass er im Rahmen seiner Rhetorik ein schweres Geschütz auffährt, wahrscheinlich das schwerste, das er finden kann.

Er postuliert:

Wer glaubt, der glaubt auch die Auferstehung.

Und wer die Auferstehung nicht glaubt, der glaubt gar nicht. -

Wenn ich zu den Gemeindegliedern gehört hätte, die damals in Korinth Schwierigkeiten mit ihrem Glauben an die Auferstehung gehabt hätten, wie hätte ich auf diese Worte des Paulus reagiert?

Mir fallen da eigentlich nur zwei Möglichkeiten ein, liebe Gemeinde:

Entweder hätte ich trotzig gesagt:

„Erpressen lasse ich mich nicht. Das war's dann wohl für mich mit dem Christentum!“

Oder ich hätte heimlich in meiner Seele gefleht:

„Gott, hilf mir, dass ich irgendwann an die Auferstehung glauben kann. Gib mir einen langen Atem, damit ich meinen Auferstehungsglauben wieder und wieder trainiere, bis er schließlich groß und stark wird. Und falls das alles nicht funktioniert, Gott, hilf mir dabei, dass es wenigstens nicht auffällt, dass mein Glaube nicht vollständig ist. Ich möchte doch um keinen Preis all die anderen Hoffnungen, Träume und Visionen verlieren, die Du mir durch Jesus Christus geschenkt hast. Und ich möchte auch nicht aus meiner Gemeinde herausfallen und von den Menschen getrennt werden, an denen ich mittlerweile so hänge.“

Wie hätten Sie auf das Schreiben des Paulus reagiert, liebe Gemeinde? -

Vielleicht haben Sie jetzt nach all dem, was ich zu dem Bibeltext gesagt habe, den Eindruck, ich hätte Paulus und seine Alles-Oder-Nichts-Rhetorik in Sachen Auferstehungsglauben zu streng beurteilt - oder gar verurteilt.

Nein, das wollte ich nicht.

Und es stünde mir auch gar nicht zu, denn es ist das große Verdienst des Paulus, dass er all das Wunderbare und Unbegreifliche, was Jesus zu uns auf die Welt gebracht hat, zu einer theologischen Lehre zusammengebaut hat, ohne die das Christentum möglicherweise gar keine Überlebenschance gehabt hätte.

Und seine Lehre ist wahrscheinlich in zahlreichen Punkten gar nicht so weit von dem entfernt, was Jesus lehrte und lebte.

Aber Paulus Lehre ist eine für den Kopf, eine für den Intellekt.

Jesu Lehre ist - zumindest über weite Strecken - eine für das Herz.

Und, liebe Gemeinde, ich bin Ihnen ja noch meine Meinung zur Auferstehungsfrage schuldig: Mit dem Herzen glaube ich unerschütterlich und voll und ganz an „die Auferstehung der Toten und das ewige Leben“, wie wir es im Glaubensbekenntnis zusammen sprechen.

Mein Intellekt und mein Verstand glauben das nicht, denn die wollen auch gar nicht glauben - die wollen begreifen und verstehen.

Und wie um alles in der Welt soll man Auferstehung begreifen und verstehen?

Ich denke nicht, dass das geht.

Mein Herz aber glaubt und hofft, so wie Kinder das tun: zugleich unerschütterlich und doch ein bisschen zitternd und zagend.

Und mein Herz ist es auch, dass sich nach Trost sehnt, wenn es verletzt ist, wenn es trauert und blutet.

Mein Verstand braucht keinen Trost, der ist mit positiven Prognosen zufrieden. Wie viel mehr aber ist Trost - zumal wenn er von Gott kommt! -

Nehmen Sie es mir nicht übel, liebe Gemeinde, wenn ich jetzt zusammen mit Ihnen einen riesigen Sprung machen möchte.

Ich möchte neben den Paulustext aus dem Korintherbrief einen anderen Text stellen, der mir im vergangenen Jahr mein Herz gewärmt hat wie kaum ein anderer.

Es ist ein Liedtext aus der Sparte der Populärmusik, ja, eigentlich aus der Volksmusik.

Ich habe dieses Lied zum ersten Mal im Rahmen einer Trauerfeier gehört, und Text und Melodie sind mir damals sehr unter die Haut gegangen.

Eine ganze Weile später bin ich diesem Lied dann ein zweites Mal begegnet, bei einer Fernsehsendung, und nun hat es sich mir endgültig im Herzen eingebrannt.

Der Autor des Textes erzählte, dass er dieses Lied geschrieben hat, um seinen Schmerz ein wenig zu lindern über den dramatischen Selbstmord seines Vaters und wenig später seiner kleinen Schwester, die den Tod ihres Vaters nicht verarbeiten konnte.

Die, die ihm in der Fernsehsendung zuhörten, waren sehr ergriffen.

Und auch der, der dann die Aufgabe hatte, dieses Lied zu singen - es war nicht der Liedautor selbst, es musste ein anderer sein, so war die Spielregel dieser Sendung - ging mit schweren Schritten und gesenktem Haupt zum Mikrofon.

Was dann geschah, hat meine Frau und mich zu Tränen gerührt - so wunderbar, so tief, so ergreifend und so tröstlich erklangen diese ganz einfachen Worte mit der Stimme eines großen deutschen Sängers.

Ich will nicht so weit gehen zu sagen, dass Gott diese Situation so gewollt oder gar initiiert hätte - aber in meinen Ohren hörte es sich fast so an.

Das war Auferstehungstheologie nicht für den Verstand - sondern für das Herz, das sich so sehr nach Trost sieht.

Dieses Lied ist mir in manchen Situationen des vergangen Kirchenjahres zum Trost geworden, liebe Gemeinde, und auch wenn ich zum Beispiel traurig von Friedhöfen nach Hause gefahren bin, lief es in meinem CD-Spieler im Auto.

Ich möchte Ihnen jetzt den Liedtext vorlesen.

Das wird mir nicht ganz leicht fallen, denn der Text ist in österreichischem, genauer gesagt: steirischem Dialekt verfasst.

Natürlich würde es nicht schwer fallen, diese Zeilen ins Hochdeutsche zu übersetzen, ich befürchte aber, das würde dem Lied einen Teil seiner Glaubwürdigkeit nehmen.

Also, wenn auch dilettantisch, nun in der Urfassung. Wir werden es dann gleich auch noch als Lied von CD hören:

## **Amoi seg ma uns wieder**

von Andreas Gabalier

Uns oin is die Zeit zu gehen bestimmt  
Wie a Blattl trogn vom Wind geht's zum Ursprung zruck als Kind  
Wenn des Bluat in deine Adern gfriert  
Wie dei Herz aufhört zum Schlogn  
und du aufi zu die Engerl fliagst  
Dann hob ka Angst und loss di anfoch trogn  
Weil es gibt was nach dem Lebm, du wirst scho segn

Amoi seg ma uns wieder - Amoi schau i a von obm zua  
Auf meine oitn Tag leg i mi dankend nieder  
Und moch für olle Zeitn meine Augen zua

Ois wos bleibt ist die Erinnerung  
Und schön langsam wird da kloar, dass nix mehr is wias woar  
Dann soll die Hoffnung auf a Wiedesehn  
Mir die Kroft in mein Herzschlog legn, um weiter zu lebm

Amoi seg ma uns wieder - Amoi schau i a von obm zua  
Auf meine oitn Tag leg i mi dankend nieder  
Und moch für olle Zeitn meine Augen zua ...

Liebe Gemeinde,

*„... dann hob ka Angst und loss di anfoch trogn -  
weil es gibt was nach dem Lebem, du wirst scho segn.  
Amoi seg ma uns wieder ...“*

Lachen Sie nicht wenn ich Ihnen sage:

Das überzeugt mich.

Diesen Worten glaube ich.

Dieser Botschaft vertraue ich.

Das ist der Boden auf dem ich im Leben und im Sterben stehen möchte - mit Ihnen zusammen, liebe Gemeinde, in der Gemeinschaft der Kinder Gottes, die Gottes Wunder und seine Liebe zwar nie ganz begreifen, aber doch so nötig brauchen.

So nötig wie das tägliche Brot.

Und so nötig wie das ewige Leben.

Amen.

Und die Liebe Gottes, die viel größer ist als unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen.